



Hugo Ticciati und das O/Modernt Kammerorchester haben am Sonntagabend im Kreuzganggarten gastiert.

Foto: Friedrich

# Ensemble bietet anmutige Klangpracht

Das „O/Modernt Kammerorchester“ unter der künstlerischen Leitung von Hugo Ticciati gibt Gastspiel im Kloster Maulbronn

Ein phasenweise berauschendes Konzerterlebnis mit einem exzellenten Ensemble zog am Sonntagabend die Zuhörer im Kreuzganggarten in den Bann: Hugo Ticciati und das „O/Modernt Kammerorchester“ gaben ein Gastspiel bei den Maulbronner Klosterkonzerten.

VON STEFAN FRIEDRICH

**MAULBRONN.** Unmodern wollen sie ihrem Namen nach schon sein, die Musiker des Kammerorchesters „O/Modernt“ mit dessen künstlerischem Leiter Hugo Ticciati an der Spitze. Und doch schlagen sie die Brücke zwischen klassischer und zeitgenössischer Musik in geradezu atemberaubender Weise, die kaum Raum für ein Durchatmen lässt. Schlag auf Schlag ging es, mit vielen überraschenden Wendungen und ständigen, oft raffiniert eingeleiteten Wechseln in Tempo, Rhythmik und Dynamik, die belebend wirkten und einen interessanten Spannungsbogen zeichneten. Es war in diesem Sinne ein kleines Feuerwerk, das das Ensemble da am Sonntagabend im Kreuzganggarten abgebrannt hat. Manchmal auch ein bisschen anstrengend, hier und da sogar ziemlich wild, meistens aber

zum Genießen, wenn das Orchester ganz in der anmutigen Klangpracht aufging und vor allem auch bei den diversen ganz in sich ruhenden und aufs Wesentliche reduzierten Passagen überzeugte.

Da bewahrheitete sich die Ankündigung recht schnell, dass hinter dem Kammerorchester junge Topmusiker aus ganz Europa stehen, die sich durch vielseitige und auch ungewöhnliche Programme auszeichnen. In diesem Fall ein Programm, das sie geschickt in das Ambiente im Kreuzganggarten integrierten. „Wonderful, incredible“, nannte Ticciati dieses Ambiente. Wunder schön und unglaublich. Fast so, wie seine Musik.

Die ersten Momente in Form einer Improvisation zu Henry Purcells „Chaconne in g-moll“ kamen nicht etwa von der Bühne, sondern aus allen Richtungen des Kreuzgangs. Eine Art Dolby-Surround-Erlebnis zum Auftakt; das Publikum eingeraht von einer bemerkenswerten Klangfülle, die für die kommenden knapp zwei Stunden viel versprechen ließ. Dabei standen die ersten Minuten ganz im Zeichen filigraner Kammermusik in kleiner Besetzung: die „Ciaccona in partite variante“ etwa, ein einfühlsames und doch auch facettenreiches Miteinander von Streichern und Gitarre, bot nur ein Teil des Ensemb-

les an, das wenig später den Raum sogar nur noch Cello und Gitarre überließ: ein intensives Zwischenspiel und ein scheinbar munterer Dialog zwischen zwei versierten Instrumentalisten, mal rasant und leidenschaftlich geführt, dann wieder recht modern gehalten.

Es war eine ebenso nachdrückliche wie verblüffend rasche Abfolge dreier Kompositionen, die nahtlos ineinander übergingen, bevor das Kammerorchester ein erstes Mal gemeinsam die Bühne betrat. Eine fesselnde Auswahl aus den „Variationen über ein Thema von Frank Bridge“ (Benjamin Britten) stand da auf dem Programm, darunter ein ebenso geschmeidiger wie leichtfüßig vorgetragener Wiener Walzer oder eine von Anmut geprägte Romanze. Bemerkenswert waren hier einmal mehr die technischen Raffinessen, mit denen das Ensemble arbeitete.

Besonders schön zur Geltung kamen die im zweiten Teil des Konzerts, das den Fokus ausschließlich auf die vier Jahreszeiten richtete und dabei in faszinierender Weise den Brückenschlag vom Barock in die Neue Musik vollzog. Bekannt sind natürlich die „Vier Jahreszeiten“ von Antonio Vivaldi. Dessen Komposition hat das Kammerorchester geschickt mit einer Verarbeitung des Themas von Astor Piazzolla

(1921-1992) verschmelzen lassen. Die raffinierten Wechsel von schroffen, fast bedrohlich wirkenden Akkordfolgen, die die Melodieführung der Violine tragen, zu wiederum harmonischen und gefühlvollen Klangfarben, gewissermaßen also von kleinen Atempausen mitten im Sturm zu furiosen, weil besonders ausdrucksstarken Passagen, entwickelten eine erstaunliche Faszination, grade auch dann, wenn ein fast südländisch agierender Gitarrist plötzlich ganz alleine einen großen Solopart übernahm und Zuhörer wie Ensemble gleichermaßen den Fokus auf ihn richteten. Das war schon bemerkenswert und kann in dieser Tiefe und Dichte wohl nur von einem höchst versierten Ensemble angeboten werden, wie es das O/Modernt Kammerorchester unter seinem charismatischen und außerordentlich virtuosen Leiter Hugo Ticciati ist.

Da verwundert es denn auch kaum, dass am Ende des knapp zweistündigen Konzerts, übrigens rechtzeitig vor dem Regen, ein weiterer Sturm über den Kreuzganggarten fegte; dieses Mal ein Sturm der Begeisterung, getragen von minutenlangen und schier nicht enden wollenen Beifallsbekundungen. Natürlich gab es eine beeindruckende Zugabe noch oben drauf: das Presto aus Vivaldis Sommer.